

Keine Noten: Wer mit ihm spielen will, muss fliessend Jazz sprechen

Joscha Schraff und sein Quartett erzählen Musik mit ihren Instrumenten. Kommunikation ist dabei zentral.

Luca Miozzari

Er hat Jazz studiert – im wahrsten Sinne des Wortes. 2013 hat Joscha Schraff sein Bachelorstudium an der Zürcher Jazzschule abgeschlossen, 2015 hängte er den Master in Musikpädagogik an. Kann man eine Musikrichtung, die auf Improvisation beruht, überhaupt lernen? «Jazz kann man lernen», ist sich der Mittzwanziger aus Gächlingen sicher. «Zuerst war ich auch überfordert mit der grossen Freiheit am Instrument, die im Jazz herrscht», erzählt er. Begonnen hat Schraff nämlich mit klassischem Klavierunterricht während seiner Kindheit und Jugend. Später stieg er auf spezifischen Jazz-Klavierunterricht um, bei Thomas Silvestri, mit dem er auch heute noch oft musiziert. «Er war ein sehr guter Lehrer», erinnert sich Schraff.

Es macht ihm einfach Spass

Heute unterrichtet Joscha Schraff selbst als Klavierdozent an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen. Als Beruf will er diese Lehrtätigkeit aber genauso wenig bezeichnen wie das, was er daneben noch macht: Er spielt in einem Quartett, einem Trio sowie einem Duo, er organisiert Konzerte, oder er fungiert bei Theaterauftritten als musikalischer Leiter. Um das alles Arbeit zu nennen, mache es ihm viel zu viel Spass, sagt er. Die verschiedenen Facetten seiner künstlerischen Tätigkeit liessen sich ausserdem sehr gut kombinieren. «Gerade beim Instrumentalunterricht, der ja an sich für mich nicht viel Neues bietet, entdecke ich Banalitäten wieder, an die ich mich sonst nicht erinnern würde», so Schraff. Diese kleinen, wieder ausgegrabenen Bausteine seien oft genau das, was seine Band brauche. «Als Bandleader bin ich ja eigentlich auch ein Stück weit Pädagoge», betont er, auch wenn er stets versuche, nicht zu sehr den «Lehrer» zu spielen. Viel wichtiger als ein Anführer, der vorgibt, was und wie zu spielen ist, sei im Jazz nämlich die Kommunikation unter den einzelnen Musikern. «Es braucht eine gemeinsame Basis, eine Sprache, in der wir uns verständigen und aufeinander reagieren können», sagt Schraff. Beim Joscha Schraff Quartet sei diese Kommunikation auf der Bühne ziemlich offensichtlich: Handzeichen, Gesichtsausdrücke, Bewegungen. «Das ist auch der Grund, wieso ich meiner Truppe immer einbläue, auswendig zu spielen», sagt er. Wer mit den Augen nämlich immer an seiner Partitur hänge, bekomme nicht mit, was die anderen ihm zu signalisieren versuchten. In einer Musikrichtung, die so frei ist und keinen festgelegten Formen und Abläufen folgt, sei der ständige Austausch unerlässlich.

Vielerlei Inspirationen

Das Joscha Schraff Quartet, neben Schraff am Klavier bestehend aus Saxofonistin Nidulin Janett, Bassist Mo Meyer und Drummer Paul Amereller, ist während Schraffs Studium als Teil eines Bachelor-Projekts entstan-



Joscha Schraffs Musik liegt immer eine Stimmung, ein Bild zugrunde.

BILD ZVG

den, das sogar mit einem Preis ausgezeichnet wurde. 2016 veröffentlichten die vier ihr erstes Album mit dem Titel «Lonely Machines». Die Stücke, welche das Quartett interpretiert, stammen alle aus der Feder von Schraff. Inspirieren lasse er sich beim Komponieren oft von seinem Idol, dem amerikanischen Jazz- und Klassikpianisten Keith Jarrett, aber auch von Mainstream-Pop aus dem Radio, wie zum Beispiel Coldplay.

Er denkt «gesanglich»

Zugrunde liege seinen Werken immer eine Stimmung, ein Bild, das er musikalisch darstellen versuche. Obwohl seine Band keinen Sänger hat, denke er dabei meistens sehr «gesanglich». Bei diesem lyrischen Ansatz, wie er es nennt, werden die Instrumente quasi zu Stimmen, sie erzählen Geschichten durch Melodien. Bei anderen Stücken stehe hingegen eher die Rhythmik, der Groove im Vordergrund. «Das hängt ganz vom Titel ab, unter dem ich das Lied geschrieben habe», so Schraff. «Bruxelles» habe er zum Beispiel als Reaktion auf die Terroranschläge in Brüssel 2016 komponiert. Es ist klar, dass dieses Lied auf einer ganz anderen emotionalen Basis steht als das Stück «Saturdays», das gemäss Schraff von einem vergnügten Samstag in der Stadt inspiriert ist. Meistens teile er seiner Band mit, was für eine Stimmung er sich

Joscha Schraff

Aus Gächlingen stammend, hat Joscha Schraff (*1991) nach der Kantonschule an der Jazzschule Zürich studiert. Er leitet mehrere Bands und ist Dozent für Klavier an der PH Schaffhausen. Daneben beteiligt er sich als Musiker und Schauspieler an diversen Theaterprojekten.

Joscha Schraff Quartet

Samstag, 28. April, 19.30 Uhr, Rietmannsches Haus, Neunkirch

vorgestellt habe. «Manchmal ist es aber auch förderlich, wenn jeder seine eigene Interpretation, seine eigene Haltung zur Musik und zur Welt in das Stück mit einbringt», sagt der Bandleader.

Arbeit am neuen Album

Im vergangenen Frühling hatte das Quartett eine Tour durch England geplant. Das Booking der Auftritte bereitete aber Schwierigkeiten: «Bei den einen Clubs waren wir zu spät dran, für andere waren wir zu früh, wieder andere wollten nur klassischen Jazz oder kein Klavier», erzählt er. Schliesslich erhielten die vier eine Zusage für lediglich einen Auftritt. Sie beschlossen, aus der England-Tour eine Probenwoche zu machen. «Wir haben dort eine umgebaute Scheune gemietet, alle Instrumente in einen VW-Bus geladen und sind da hochgefahren», erinnert sich Schraff. Team-Building nennt sich das. Zurzeit arbeitet das Quartett an einem neuen Album. Dazu sei dann auch eine richtige Tour in Aussicht, nämlich in Deutschland, wo ihr Plattenlabel herkommt. Zu Schraffs persönlichen Zielen gehört, die Livemusik in der Region zu fördern. Als Pädagoge sei es ihm zudem wichtig, dass Musik in den Schulen nicht verloren gehe. «Zu oft hört man, dass Musiklektionen ausfallen, damit andere Stunden nachgeholt werden können», sagt er.